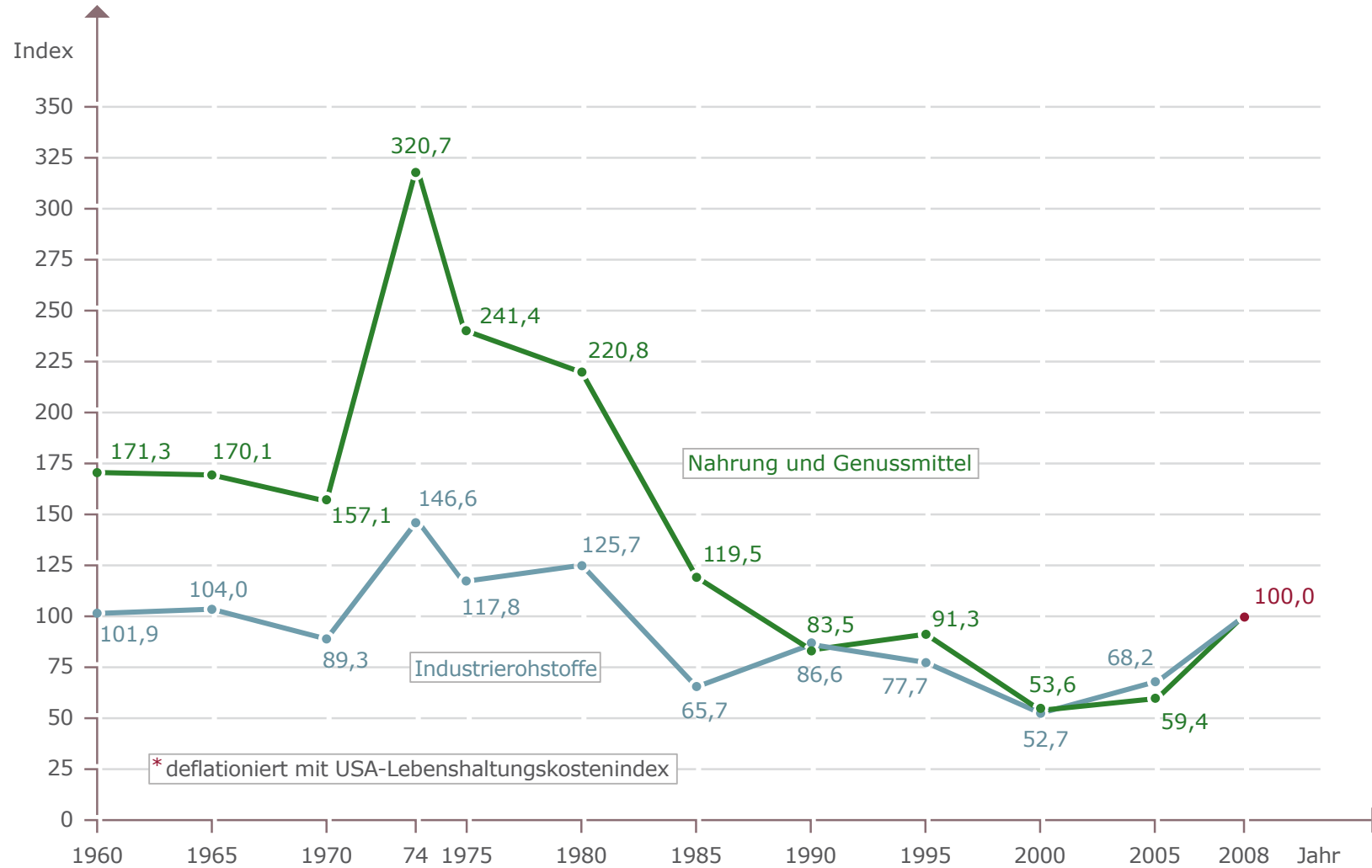


■ Rohstoffpreise

Index (2008 = 100), in konstanten Preisen*, 1960 bis 2008



Quelle: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI): Rohstoffpreisindex
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de
 Bundeszentrale für politische Bildung, 2009, www.bpb.de

■ Rohstoffpreise

■ Fakten

Die realen Preise für Nahrungs- und Genussmittel-Rohstoffe sowie für Industrierohstoffe sind seit Mitte der 1970er Jahre langfristig gesunken. Ihren historischen Tiefstand erreichten die Preise in den Jahren 2001/2002. Bis zum Jahr 2008 sind die realen Preise (hier auf den USA-Lebenshaltungsindex bezogen) sowohl der Nahrungs- und Genussmittel-Rohstoffe als auch der Industrierohstoffe um mehr als 100 Prozent gestiegen. Trotz dieser Preissteigerung lag das Preisniveau der Nahrungs- und Genussmittel-Rohstoffe im Jahr 2008 bei lediglich etwa einem Drittel des Wertes von 1974. Und auch der reale Preis für Industrierohstoffe lag 1974 noch knapp 50 Prozent höher als im Jahr 2008.

Da die Rohstoffpreise in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 massiv gesunken sind und sie sich in der ersten Hälfte des Jahres 2009 vergleichsweise langsam erholt haben, ist die reale Preissteigerung seit Beginn des Jahrzehnts noch nicht als anhaltende Abweichung vom langfristigen Trend anzusehen – der reale Preisrückgang der zusammengefassten Rohstoffe (ohne Öl) lag in den letzten 150 Jahren bei etwa 1,5 Prozent pro Jahr. Und auch wenn sich China weiter zu einem bedeutenden Produzenten von Industriegütern und Verbraucher von Rohstoffen entwickelt und dadurch die Preise für Rohstoffe mittelfristig steigen, reagieren sowohl Nachfrage und Angebot als auch die Preise anderer Güter auf solche Veränderungen. Zu erwartende Preissteigerungen werden hierdurch deutlich abgemildert.

Ein Grund für den starken realen Preisrückgang bei nicht-energetischen Rohstoffen in der ersten Hälfte der achtziger und noch einmal in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre war die Aufwertung des Dollars bzw. der hieraus resultierende hohe Realzins. Die Produzenten

von nicht-energetischen Rohstoffen waren gezwungen, das Angebot auszuweiten, um ihre Dollarschulden zu bedienen – das steigende Angebot führte zu sinkenden Preisen. Der Trend langfristig rückläufiger Preise führt bei den Exporteuren dieser Produkte zu einem anhaltenden Rückgang ihrer verfügbaren Realeinkommen.

Problematisch an den Preisentwicklungen der Vergangenheit ist zusätzlich, dass diese in hohem Maße unvorhersehbar und von starken Schwankungen geprägt sind. Da die Erträge aus Rohstoffexporten häufig einen sehr hohen Anteil der öffentlichen Einnahmen der rohstoffexportierenden Staaten ausmachen, sind auch bei Exportüberschüssen Maßnahmen zur gesamtwirtschaftlichen Stabilisierung erforderlich. Wenn diese ausbleiben und stattdessen die Staatsausgaben, häufig gekoppelt mit einer zunehmenden Verschuldung, steigen, führt eine Erhöhung der Rohstoffpreise nicht zu einer Verbesserung der ökonomischen Lage. Sie bewirkt dann eine dauerhafte Verschlechterung der Haushaltslage und der Leistungsbilanz.

Das Ziel rohstoffexportierender Staaten sollte es demnach sein, die Staatsausgaben von den Schwankungen der Einnahmen aus den Rohstoffexporten unabhängiger zu machen. Mehrere Staaten sind dem Beispiel des staatlichen norwegischen Erdölfonds gefolgt und haben als ersten Schritt Ausgleichsfonds eingerichtet. Diese sichern die Einnahmen längerfristig bzw. strecken die Ausgaben zeitlich.

■ Datenquelle

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI): Rohstoffpreisindex



■ Rohstoffpreise

■ **Begriffe, methodische Anmerkungen oder Lesehilfen**

Bei der Darstellung der realen, das heißt inflationsbereinigten Preisentwicklung der Rohstoffpreise können verschiedene Deflatoren genutzt werden. Zumeist wird der Verbraucherpreisindex der USA gewählt (CPIU, mit einem U für urban consumers). Alternativ kann auch der Exportpreis für verarbeitete Waren aus ökonomisch entwickelten Staaten als Deflator verwendet werden. Die Unterschiede sind beträchtlich: Im ersten Fall hat sich der reale Preis für Nahrungs- und Genussmittel-Rohstoffe zwischen 2002 und 2008 um 87,4 Prozent erhöht. Im zweiten Fall stieg der Preis mit 41,6 Prozent deutlich weniger stark.

■ Rohstoffpreise

Index (2008 = 100), in konstanten Preisen*, 1960 bis 2008

	Nahrung und Genussmittel	Industrie- rohstoffe
	Preisindex (2008 = 100)	
1960	171,3	101,9
1961	164,4	96,7
1962	164,5	91,3
1963	204,6	92,1
1964	198,3	101,2
1965	170,1	104,0
1966	163,7	102,2
1967	158,6	90,7
1968	150,6	86,5
1969	152,8	92,6
1970	157,1	89,3
1971	155,0	80,5
1972	190,1	98,3
1973	241,1	136,2
1974	320,7	146,6
1975	241,4	117,8
1976	247,0	122,5

	Nahrung und Genussmittel	Industrie- rohstoffe
	Preisindex (2008 = 100)	
1977	297,6	114,7
1978	233,7	107,4
1979	230,4	125,2
1980	220,8	125,7
1981	171,2	96,4
1982	135,4	78,7
1983	144,4	80,9
1984	144,6	75,7
1985	119,5	65,7
1986	120,2	69,0
1987	99,2	79,7
1988	115,2	98,9
1989	101,1	92,2
1990	83,5	86,6
1991	75,5	72,6
1992	71,7	68,4
1993	72,5	58,3

* deflationiert mit USA-Lebenshaltungskostenindex

Quelle: Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut (HWWI): Rohstoffpreisindex



■ Rohstoffpreise

Index (2008 = 100), in konstanten Preisen*, 1960 bis 2008

	Nahrung und Genussmittel	Industrie- rohstoffe
	Preisindex (2008 = 100)	
1994	90,9	67,4
1995	91,3	77,7
1996	91,8	65,0
1997	91,5	62,7
1998	75,4	52,6
1999	59,6	49,8
2000	53,6	52,7
2001	48,4	45,5
2002	53,4	44,1
2003	56,4	50,6
2004	61,3	61,6
2005	59,4	68,2
2006	63,7	87,5
2007	77,3	98,2
2008	100,0	100,0

* deflationiert mit USA-Lebenshaltungskostenindex

Quelle: Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut (HWWI): Rohstoffpreisindex